

Predigt zur Apostelgeschichte 9,1-20

Vor 1 ½ Wochen hat die Schule wieder begonnen. Nun wird der Schulalltag für die Kinder und Jugendlichen und ihre Familien nach einer großen Sommerpause wieder zur Routine. Und es zeigt sich, ob die Vorsätze für das neue Schuljahr halten. Ich erinnere mich noch gut, dass ich - ähnlich wie zum neuen Jahr – mir als Schülerin zum Schuljahresbeginn einiges vorgenommen hatte: Besser mitmachen - auch in den Fächern, die mir nicht so lagen. Ordentliche Mappen und Hefte führen. Sie waren zu diesem Zeitpunkt ja noch schön und neu. Mich nicht von dem Lehrer*innen oder anderen Mitschüler*innen nerven lassen.... Aber mit dem Voranschreiten der Wochen verflüchtigte sich auch so mancher gute Vorsatz. Verhaltensänderungen sind schwer. Nicht nur in der Schule.

Wer z. B. für seine Gesundheit seine Lebensgewohnheiten umstellen muss, kennt das auch. Ich schaue gerne die Ernährungs-Docs im NDR: Neben den spannenden Diagnosen ist es besonders interessant zu sehen, wie die Patienten sich auf die neue Ernährungsweise einstellen. Wie verändern sie ihre Lebens- und Essgewohnheiten? Wie schaffen sie das? Dieses sind, zugegeben, ja nur sehr kleine Veränderungen, wenn man bedenkt, welche Kehrwendung der Apostel Paulus vollzogen hat.

Mit seinem Erlebnis vor den Toren Damaskus hat sein Leben eine gänzlich andere Richtung bekommen. Statt die Christen mit aller Härte zu verfolgen, wurde er selbst zu einem ihrer wichtigsten Botschafter. Alles das, was ihn zuvor ausmachte, seine Abstammung aus einem alten jüdischen Geschlecht, ein Hebräer unter Hebräern, ein gesetzestreuer Jude, tadellos in seiner Lebensführung, moralisch einwandfrei, fromm, gesellschaftlich anerkannt,... Alles das lässt er hinter sich. Schnitt! Radikal trennt er sich von dem und wird ein anderer. Sogar seinen Namen ändert er: Von Saul zu Paulus.

Diese Lebenswende hat er selbst nicht bewusst herbeigeführt. Sie überfällt ihn auf dem Weg nach Damaskus. Etwas Fremdes kommt von außen auf ihn zu. In der Apostelgeschichte heißt es: *Plötzlich umleuchtete ihn ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme.* Manche haben diese Beschreibung der Apostelgeschichte sogar schon mit einer Nah-Tod-Erfahrung verglichen. Ein Licht - ein Stimme - am Ende des Weges. Menschen, die dem Tod sehr nahe waren, berichten davon. Hatte er einen schlimmen Anfall oder einen Unfall? Wir können nur spekulieren. Aber seine bisherige Welt wird aus den Angeln gehoben. Er verliert für einige Tage die Fähigkeit zu sehen. Drei Tage nimmt er die äußere Umwelt nicht wahr. Er betet und fastet. Seine Aufmerksamkeit liegt ganz auf seinem Inneren. Allein kommt er da nicht heraus. Er ist auf die Hilfe anderer angewiesen. Hananias muss kommen und helfen. In dieser tiefen Verunsicherung beginnt seine Verwandlung.

Paulus legt Hass und Selbstbezogenheit ab. Er hört auf zu Drohen und zu Schnauben. Er entdeckt Christus. Der, den er zuvor bekämpft hat, ist tief in seinem Inneren am Werk. Der Bruch, den Paulus vollzieht, liegt mitten im Zentrum seiner bisherigen Existenz. Er verändert sich, seine Einstellung zu seinen Mitmenschen und zu dem, was sein Leben trägt. Er macht wie Viele die Erfahrung: Lebensumbrüche geschehen nicht in nebensächlichen Fragen. Wenn ein Mensch um den Sinn seines Lebens ringt, geht es darum, was er eigentlich ist und wer wirklich zu ihm gehört. Er lernt neu zu sehen – nicht nur mit den äußeren sondern auch mit den inneren Augen.

Diese Erfahrung einer Lebenswende, hat sich tief in die christliche Tradition eingepägt. Viele Erzählungen des Neuen Testaments werden so gelesen: Die Jünger entdecken mit Jesus ein neues Leben, fern von ihrem Beruf, ihrem Haus und ihrer Familie. Der verlorene Sohn entdeckt nach vielen falschen Wegen die Liebe seines Vaters neu. Der Zöllner Zachäus findet zurück in die Gemeinschaft und gibt sein unrechtmäßig erworbenes Vermögen zurück. Auch

von großen Männern der Kirche werden solche radikalen Wenden erzählt. Als der Kirchenlehrer Augustinus sich 387 taufen lässt, bricht er mit seinem bestehenden Leben. Der heilige Franziskus wird vom Lebemann zum bescheidenen Mönch. Und Martin Luther verlässt wiederum das Kloster, um die neu entdeckte Freiheit des Glaubens zu leben. Für viele von Ihnen stand der Apostel Paulus mit seiner Lebenswende Pate.

Woher nimmt ein Mensch den Mut seinem Leben eine neue Richtung zu geben? Man muss stark fortgezogen werden, um sich vom alten Leben lösen zu können. Das kommt selten so ganz über Nacht. Oft ist dem ein langer Weg innerer Zweifel vorangegangen. Bestehendes wurde in Frage gestellt. Erst im späteren Rückblick erscheint es so, als hätte es einen markanten Augenblick der Änderung gegeben. Das neue Leben hat dann oft eine große Faszination – aber auch eine bittere Seite für die, die zurückgelassen werden. Der Eine empfindet einen kreativen Aufbruch und fühlt sich, als ob er sich zum Licht hoch kämpft. Die Anderen fühlen sich zurückgestoßen, denn das alte Leben wird abgelehnt. Es muss offensichtlich abgeschnitten werden wie eine Nabelschnur.

Doch nicht jede*r erlebt Wendepunkte so radikal wie Paulus, wo das ganze Leben auf den Kopf gestellt wird. Aber jede*r kennt wohl Phasen in seinem Leben, die er lieber hinter sich lassen möchte. Da hat man z. B. dem falschen Menschen vertraut. Ein Abschied wirft einen aus der Bahn. Man hat falsche Entscheidung getroffen. Im Laufe eines Lebens verändert man sich. Sichtweisen und Prioritäten verschieben sich. Auch das kann zu einer tiefen Veränderung im Leben führen.

Und es gibt Situationen, da ist es wichtig, dass Menschen radikal mit ihrer Vergangenheit brechen. So wie es bisher war, sehen sie keine Zukunft mehr für sich. Ihr Leben ist in eine Sackgasse geraten. Endstation! Um aus dem Schlamassel herauszukommen, hilft nur ein radikaler Schritt. Sie meiden Menschen, Ort und Zusammenhänge, die zu ihrer verfahrenen Vergangenheit gehörten. Sie brechen mit Gewohnheiten und richten sich neu aus.

Und wie geht man dann mit den Etappen des Lebens um, auf denen Schatten liegen? Wie mit dem Schmerz umgehen oder dem Scheitern? Soll man sie aus dem Gedächtnis verbannen, nie mehr darüber sprechen, am besten so tun, als hätte es sie nie gegeben? Oder gibt es eine Möglichkeit sie zu integrieren, dass sie ein Teil von mir werden, aus dem ich gelernt und mich weiterentwickelt habe? Denn auch sie machen mich zu dem, was ich bin.

Auch wenn Paulus sich radikal von seinem alten Leben lossagt, so bleibt es immer auch ein Teil von ihm. Es bleibt immer der Hintergrund auf dem sein neues Leben erscheint. Es prägt seine Erfahrungen und die Deutung des Geschehens. Paulus kann es nicht leugnen, dass er alles das als gläubiger Jude erfahren hat und es von dort her interpretiert. Schon deshalb kann man das Alte nicht auslöschen. Es ist und bleibt der Schatz seiner Erfahrungen. Es ist die Brille, durch die er das Neue sieht. Wir können Paulus in den Texten des Neuen Testaments, seinen glühenden Glauben, sein überzeugtes Eintreten für Christus, nur aus seinen Erfahrungen als Saul, der er vorher war, verstehen.

Seine Lebenswende wird ein Ereignis bleiben, das er nicht mehr vergisst. Bis heute erzählt man sich davon. Hananias kommt, legt ihm die Hände auf und segnet ihn. Paulus stärkt sich, isst und trinkt und wird getauft. So wird alles das, was ihn zu einem neuen Menschen macht, in ihn hineingelegt und reift heran. Das, was Paulus geschieht, ist mehr ein Geschehen lassen, als ein Tun, mehr ein Gefunden werden als eine aktive Suche. Denn erst als er allein nicht mehr weiterkann, da ordnen sich die Dinge in seinem Leben neu. Amen.